

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Wien mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.75, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 6.00. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Druckereibetriebe des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Conyplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 39. Cilli, Donnerstag den 15. Mai 1890. XV. Jahrgang.

Cilli, 14. Mai.

Zu den interessantesten Theilen der Budgetdebatte, welche heute abggeschlossen werden dürfte, gehörte unstreitig der Zweikampf zwischen dem Ackerbauminister Grafen Falkenhayn und dem Abgeordneten Dr. v. Plener. Der Minister besprach die Arbeiterfrage und führte unter anderem aus, es sei eine Begriffsverwirrung, wenn man die Arbeiter als einen Stand bezeichne. Er anerkenne nur Berufsstände, und die Arbeiter seien nach seiner Ansicht nur eine Classe in der Gesellschaft, weshalb auch ihre Forderung nach besonderen politischen Rechten keine Berechtigung habe. Die berufsständische Organisation erhalte die Solidarität der Gesellschaft aufrecht und bedeute den Frieden, während die Organisation des vierten Standes das Princip der Individualität sei und den Krieg bedeute. Nach Berufsständen organisiert, bedürften die Arbeiter keiner Kammern, denn diese Organisation sichere ihnen eine vollkommen ausreichende Vertretung ihrer Interessen. Der Abgeordnete Dr. v. Plener entgegnete, der Minister gerathe mit der Forderung, daß die Arbeiter nicht staatlich organisiert werden sollen, in Widerspruch mit den Ideen seiner eigenen Partei, sowie auch mit der social-politischen Action der Regierung. Die ganze Entwicklung der modernen Gesellschaft beruhe auf dem schichtenweisen Aufsteigen der Massen des Volkes. Eine Schichte der Gesellschaft nach der andern rücke durch Wohlstand und Bildung empor; es bleibe zwar ein Residuum der großen Massen zurück, welche von den politischen Rechten ausgeschlossen sind, aber aus diesem Residuum erheben sich immer neue Schichten zu bemerksamer Thätigkeit. Eine solche organische Entwicklung der ganzen gesellschaftlichen Ordnung könne nicht einfach umgestürzt, es könne nicht ohne weiteres die Organisation einer längst überwundenen Cultur-Epoche angenommen werden. Die von dem Minister zum Besten gegebenen Theorien der Christlich-Socialen seien gegen den Gang der Weltgeschichte, gegen die natürliche Schichtung der menschlichen Gesellschaft.

Es sind da, wie man sieht, die beiden großen social-politischen Gegensätze, die christlich-social und die liberale Richtung, aufeinandergestoßen, und wer die Ausführung der beiden Redner ohne Voreingenommenheit prüft, der wird sich ohne Zweifel den Anschauungen Pleners anschließen. Der Minister hat gut reden, daß er die Solidarität der Arbeiter verschiedener Berufsstände nicht anerkenne. Wenn sich die Arbeiter aus eigenem Antriebe zusammenschließen, so setzen sie sich über die Anerkennungsfrage hinweg und sie werden als Gesamtheit so ziemlich das erreichen, was zu erreichen sie die Macht haben, mag der Ackerbauminister die Rückkehr zur berufsständischen Organisation noch so lebhaft wünschen oder noch so kategorisch fordern. Denn die Erfahrungen der Geschichte bestätigen die Ansichten Pleners von dem schichtenweisen Aufsteigen der Volksmassen, und die nächste Schichte ist eben die Arbeiterklasse. Auf der anderen Seite aber können wir freilich jenen, wohl fortschrittfreundlichen, jedoch besonnenen Leuten nicht so

ganz unrecht geben, welche der Meinung sind, daß die durch die Neuzeit vorgenommene Reorganisation der Gesellschaft etwas zu stürmisch durchgeführt wurde, daß ihr manches zum Opfer fiel, für welches bis heute ein entsprechender Ersatz nicht gefunden werden konnte, und daß die wenig erfreulichen Erscheinungen, die jetzt zutage treten, zum Beispiele der nervös erregte Tanz um das goldene Kalb und das Uebernehmen der materialistischen Lebensanschauung, auf jene Hast im Zerstoren zurückzuführen seien.

Die Clericalen sind über den Grafen Falkenhayn, der ihrem socialen Programm im offenen Parlament das Wort geredet hat, natürlich entzückt, und das Organ der steirischen Clericalen, das „Grazer Volksblatt,“ geht in seinem Entzücken so weit, daß es behauptet, in dem Zweikampf zwischen dem Minister und dem Führer der Vereinigten Linken sei der Letztere auf's Haupt geschlagen worden, was den Thatsachen ganz und gar nicht entspricht. Angesichts der Begeisterung der Clericalen für die Organisationen vergangener Zeiten möchten wir uns aber die Frage erlauben, wie es denn kommt, daß sie, die für das Alte so maßlos schwärmen, in Hinsicht auf die Organisation des Staates so umstürzlerischen Tendenzen huldigen? Seinem eigentlichen Zwecke gerecht zu werden, muß der Staat doch der Centralisation zustreben und dieses Streben hat in Oesterreich auch seit Jahrhunderten vorgewaltet. Wie kommt es nun, daß in dieser Beziehung die Clericalen nichts weniger als conservativ sind und es mit den Slaven halten, welche den Staat am liebsten in Atome auflösen möchten? „Ja, das ist was anderes,“ rufen sie, und das ist auch das Einzige, was sie antworten können.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Cilli, 14. Mai.

Herr Micha Bošnjak ergriff vorgestern im Abgeordnetenhanse zum Justizbudget das Wort. Die geringe Beachtung, welche diesem Abgeordneten seitens der Wiener Publicistik geschenkt wird, darf als ein Beweis betrachtet werden, daß man es in den politischen Kreisen der Hauptstadt als ziemlich gleichgiltig ansieht, ob und was der Vertreter der Cillier Landgemeinden spricht. Die „N. Fr. Pr.“ fertigt seine Rede mit acht Zeilen ab. Und doch scheint der Abgeordnete nicht allein über die angebliche Zurücksetzung des wendischen Elementes bei der Besetzung von Richterstellen in Untersteiermark Klage geführt, sondern auch über manch andere Dinge gesprochen zu haben, selbstverständlich auch über den Präsidenten des Cillier Gerichtshofes, gegen dessen bekannte Rede er das ganze Abgeordnetenhaus aufbieten wollte. Herr Bošnjak findet es unbegreiflich, daß ein öffentlicher Functionär es wagen darf, sich gegen leichtfertig erhobene Anschuldigungen zur Wehre zu setzen, wie die windischen Politiker überhaupt wohl gerne herüberschießen, aber sofort nach Polizei und Staatsanwalt rufen, wenn man hinüberschießt. Und daß bei dem Präsidenten eines Gerichtshofes, wenn er verunglimpft, verdächtigt und verleumdete wird, nicht blos das persönliche Moment, sondern mehr noch das Ansehen der von ihm vertretenen Institution inbetracht kommt: das zu begreifen, scheint Herr Bošnjak nicht

entsprechend organisiert zu sein, und er dürfte sich deshalb einigermaßen wundern, daß sein Hilferuf so wirkungslos verhallt ist. Jedenfalls ist es eigene Schuld, wenn er mit seinen blindwüthigen Ausfällen bei den Deutschen nur mehr Heiterkeits-Erfolge erzielt und auch auf der Rechten des Abgeordnetenhanse kaum noch ernst genommen wird.

Der Herr Abgeordnete Dr. Foregger sprach in derselben Sitzung, wurde jedoch von Herrn von Glumekly so oft unterbrochen, daß man fragen muß, ob denn die Strenge, welche bisher gegen die Antisemiten aufgebieten wurde, nun auch gegen die Mitglieder der Deutschnationalen Vereinigung walten soll. Es wäre dies etwas auffallend. Nach einem Wiener Blatte wurde Herr Dr. Foregger während einer kurzen Rede nicht weniger als fünfmal unterbrochen; die betreffende Stelle des Sitzungsberichtes lautet:

„Abg. Dr. Foregger“ erwidert einzelne Ausführungen des Abg. Bošnjak und bemerkt, daß derselbe bezüglich seiner Aeußerungen gegen den Kreisgerichts-Präsidenten von Cilli den Rückzug angetreten habe, aber nicht in der lokalen Weise, wie es von einem Abgeordneten erwartet werden sollte.

Vizepräsident (unterbrechend): Ich kann nur eine thatsächliche Berichtigung zulassen, aber keine Polemik.

Abg. Dr. Foregger erklärt weiter, daß der Abg. Bošnjak die Verdächtigung ausgesprochen habe, als ob bei der Auslosung der Geschworenen nicht correct vorgegangen werde. Es sei dies eine Verdächtigung, gegen die er sich auf's Entschiedenste verwahre.

Vizepräsident (unterbrechend): Eine Berwahrung ist keine thatsächliche Berichtigung. Ich bitte, lediglich Thatsächliches zu berichtigen.

Abg. Dr. Foregger führt aus, daß der Abg. Bošnjak sich heute auf frühere Reden vom 3. und 6. März bezogen habe, und constatirt, daß der Inhalt dieser Reden mit seinen heutigen Ausführungen nicht übereinstimme.

Vizepräsident (unterbrechend): Ich bitte um Entschuldigung, Sie haben nicht die Reden des Abg. Bošnjak aus den Sitzungen vom 3. u. 6. März zu berichtigen. Ich bitte, nur das zu berichtigen, was er heute gesagt hat.

Abg. Dr. Foregger: Der Abg. Bošnjak ist aber heute auf diese beiden Reden zurückgekommen. (Rufe links: Ah so!) Er hat heute behauptet, daß er damals das gesagt hat, und nun constatire ich aus dem damaligen Protokolle, daß er damals etwas Anderes gesagt hat.

Vizepräsident: Das geht an. (?)

Abg. Dr. Foregger betont, daß der Abg. Bošnjak mit Bezug auf ein von ihm citirtes Schriftstück bemerkt habe, ein Abgeordneter könne nicht so scrupulös sein, den Inhalt derartiger Eingaben, die ihm zugehen, vorerst genau zu prüfen. Es sei Pflicht eines jeden Abgeordneten . . .

Vizepräsident (unterbrechend): Die Besprechung der Frage, was die Pflicht eines Abgeordneten sei, ist keine thatsächliche Berichtigung. Wenn der Herr Redner so fortfahren wird, werde ich in der peinlichen Lage sein, ihm das Wort entziehen zu müssen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Foregger betont ferner in Berichtigung einer diesbezüglichen Behauptung des Abgeordneten Bošnjak, daß der Kreisgerichts-Präsidenten

Die Fortsetzung des Feuilletons „Der Schreibebrief“ erscheint in der nächsten Nummer.

von Cilli es noch nicht ein einzigesmal erleben mußte, daß eine Rechtsbelehrung unrichtig befunden wurde.“

Die Bemerkung Bošnjak's, ein Abgeordneter könne nicht so scrupulös sein, den Inhalt von Eingaben, die ihm zugehen, vorerst zu prüfen, bezieht sich augenscheinlich auf ein von dem bekannten Kresnik verfaßtes Schriftstück, das Herr Bošnjak bei seinen Angriffen auf Herrn Hofrath Heinricher benützte. Mit dem Geständnisse, daß er nicht einmal nachgeforscht habe, ob die Angaben Kresnik's auch richtig waren, hat Herr Bošnjak sich selbst ein Zeugnis ausgestellt, um das er nicht zu beneiden ist.

Gestern kam der Justizminister Graf Schönborn auf die Angebereien Bošnjak's zu sprechen, und seine Worte enthielten in allerdings vornehmer und vielleicht nicht für Jedermann verständlicher Form einen überaus scharfen Tadel für den genannten Abgeordneten. Der Minister sagte, man müsse wünschen, daß im Schoße der legislativen Körperschaften die Integrität des Richterstandes geachtet werde und daß man nicht aus einzelnen Fällen, wo Rechtsirrhümer unterlaufen sind, allzu weitgehende Schlüsse ziehe, weil es doch gewiß bedenklich sei, wenn das Vertrauen der Bevölkerung in die Rechtssicherheit in einem Grade erschüttert werde, wie es doch vielleicht nicht nothwendig sei. Aus einer anderen Stelle der Rede des Ministers geht hervor, daß er hinsichtlich der Beweggründe, von welchen sich Herr Bošnjak bei seinen Angebereien leiten läßt, vollkommen im Klaren ist und daß er sie lediglich in persönlicher Gehässigkeit sucht, die er als eine „unerquickliche Differenz“ bezeichnete. Bezüglich eines zweiten Punktes aber befindet sich Graf Schönborn jedoch augenscheinlich im Irrthum, denn Herr Hofrath Heinricher hat unseres Wissens seine auf die Anschuldigungen Bošnjak's bezügliche Rede nicht in öffentlicher Gerichtsverhandlung, sondern lediglich vor den Geschworenen gesprochen, und das kann doch nicht verwehrt sein.

Der Justizminister berührte gestern auch die für Untersteiermark und für Cilli hochinteressante Frage der Verlegung oder Theilung des hiesigen Gerichtshofes. Die Angelegenheit wird von anderer Seite mit einem Eifer betrieben, der uns bedauerlich erscheint, da es sich um die Interessen der im Vergleiche zu Marburg mit Anstalten ohnehin nur stiefmütterlich bedachten deutschen Sannstadt handelt. Graf Schönborn sprach in einer Weise, welche die auf jener Seite bestehenden Hoffnungen herabmindern dürfte. Er führte aus, daß die Errichtung eines Kreisgerichtes in Marburg ein alter Wunsch und daß die Angelegenheit wiederholt in Verhandlung gestanden sei, bisher aber zu keinem Abschlusse geführt habe. Es sei nicht zu bezweifeln, daß sich Marburg infolge seiner geographischen Lage, seiner Bevölkerungszahl, seiner wirtschaftlichen Wichtigkeit und durch die Eigenschaften seiner Bewohner zum Sitze eines Kreisgerichtes eigne: allein was noch immer zweifelhaft sei und weshalb er in diesem Stadium keine besonders hoffnungserweckende Antwort geben könne und geben dürfe, das sei die Frage, wie sich eine solche neue Eintheilung gegenüber dem bestehenden Kreisgerichtsprengel Cilli gestalten würde und ob die beiden Sprengel groß genug wären. Im Allgemeinen seien kleinere Gerichtsprengel gewiß von Heil, allein die leidige finanzielle Frage hindere die Errichtung vieler kleiner Sprengel. Die Frage der Errichtung des Gerichtshofes in Marburg sei jedoch noch nicht abgeschlossen. Es sei allerdings, wie ganz begreiflich, auf Seite der Bevölkerung von Cilli und mehrerer Abgeordneten ohne Unterschied der Parteien ein gewisser Widerstand bemerkbar, weil man eben meine, es handle sich um die einfache Verlegung des Gerichtsprengels an einen andern Ort, eine Maßregel, die im Allgemeinen ohne zwingende Nothwendigkeit nicht leicht unternommen werde.

born wird an eine Verlegung des Gerichtshofes nicht im Entferntesten gedacht; die Theilung desselben erscheint jedoch sehr schwer durchführbar. Im Uebrigen constatieren wir gegenüber den Worten des Ministers, daß es alte, sehr erfahrene Justizbeamte gibt, welche — namentlich mit Rücksicht auf die Heranbildung des Nachwuchses — den großen Gerichtshöfen gegenüber den kleinen den Vorzug geben.

Rundschau.

[Die Delegationen] sind auf den 4. Juni nach Pest einberufen.

[Der Abgeordnete Dr. Rindermann] führt gelegentlich der Debatte über den Voranschlag des Ackerbauministeriums eine ziemlich deutliche Sprache. Er sagte unter Anderem, „der Minister solle nicht glauben, daß der Herrgott die deutschen Steuerträger bloß deshalb in die Welt gesetzt habe, damit sie die Steuern zahlen und der Minister ein behagliches Dasein führen könne. So albern sei die Bevölkerung nicht und werde es auch nicht sein trotz Liechtenstein und Consorten.“ Und bezüglich des deutsch-tschechischen Ausgleiches meinte er: „Wenn die Forderungen der Deutschen in Böhmen nicht mehr berücksichtigt werden sollen wie bisher, so ist der Ausgleich überflüssig. So lange solche Herren auf der Ministerbank sitzen, welche jetzt von uns aufs heftigste bekämpft werden, wird es wohl gestattet sein, zu sagen, daß der Ausgleich und die Republik mit dem Großherzog an der Spitze ein ganz gleicher Nonsens sind.“

[Mit der Einberufung eines Slavencongresses] erklärt sich auch das in Lemberg erscheinende Organ der Jungruthe, „Dilo“, einverstanden. Dieses Blatt gibt jedoch den Anregern des Projectes zu bedenken, daß auf diesem Congresse vor allem das politische System und die Unterdrückung der anderen slavischen Nationalitäten im russischen Reiche besprochen werden müßten. Die geplante Decretierung einer gemeinsamen phonetisch-cyrrillischen Schreibweise würde an und für sich nicht im Geringsten zur Consolidierung des Slaventhums beitragen.

[Ungarischer Reichstag.] Die dritte Session des am 29. September 1887 eröffneten ungarischen Reichstages wurde mittels königlichen Reskriptes am 9. d. Mts. geschlossen und die vierte Session für den 12. d. Mts. einberufen.

[Eine antisemitische Debatte] gab es letzten Freitag im preussischen Herrenhause. Graf Pfeil stellte und begründete den Antrag, die Regierung werde ersucht, jene Uebelstände zu beseitigen, die an den höheren Lehranstalten wegen der Ueberzahl jüdischer Schüler an deren Festtagen entstehen; Redner sieht in der Ueberfüllung der höheren Lehranstalten mit jüdischen Schülern eine sociale Gefahr. Der Cultusminister erklärte, die Regierung stehe auf einem anderen Standpunkte als Graf Pfeil; nach der bisherigen Entwicklung des Schulunterrichtes sei es nicht möglich, dem Begehren des Antragstellers gerecht zu werden; der Unterricht würde in eine Entwicklung gedrängt, die zum Auseinanderfall und nicht zum Zusammenschlusse führen würde; die ganze Frage möge man auf dem unterrichtstechnischen Gebiete belassen und nicht allgemein politische Forderungen stellen. Miquel sagte, die Scheidung christlicher und jüdischer Schüler, zum Principe gemacht, störe die einheitliche Entwicklung des Schulwesens; es sei wünschenswerth, den jüdischen Schülern den deutschen Nationalgeist, die Grundlage wahren Culturlebens, zu geben. Kleist-Regow und Graf Schulenburg, traten dagegen für den Antrag ein, welcher schließlich auch angenommen wurde. Selbstverständlich hat die große Presse über diese Debatte ein herzbrechendes Geserres angestimmt.

[Die Arbeiterschugnovelle.] welche dem deutschen Reichstage vorliegt, findet im Allgemeinen den Beifall der öffentlichen Meinung. Man anerkennt es, daß die Regierungen von der Absicht geleitet sind, den Klagen der Arbeiter über Ansehenslosigkeit ihrer Kräfte Abhilfe zu

gewähren und daß die dazu gewählten Mittel zweckdienlich erscheinen.

[Der diplomatische Conflict zwischen Deutschland und der Türkei] beschäftigt noch immer die Blätter, und ist es deshalb angezeigt, den Ursprung desselben kurz zu legen. Ein etwas angetrunkenen deutscher Matrose war in Constantinopel von der Polizei verhaftet und darauf im Gefängnis so arg mißhandelt worden, daß er 14 Tage lang das Bett hüten mußte. Auf energisches Einschreiten des deutschen General-Consuls wurden die Schuldigen, fünf an der Zahl, festgenommen, nach längerer Zeit aber wieder, obgleich sie Alles eingestanden hatten, ungestraft entlassen. Herr v. Radowicz, der deutsche Botschafter, gab sich aber damit nicht zufrieden, sondern verlangte die Wiederfestnahme der Schuldigen und ihre Aburtheilung vor andern Richtern; der Sultan wollte nach Anhörung der Minister der Justiz und des Auswärtigen dieser Forderung nachgeben; später machten sich aber wieder andere Einflüsse geltend, und er zog seine Zustimmung zurück. Die deutsche Botschaft war jedoch fest entschlossen, für die Mißhandlung des Matrosen Genugthuung zu verlangen, und soll sich darin der Zustimmung des Reichskanzlers erfreut haben. Es ging sogar das Gerücht, Herr v. Radowicz habe gedroht, seine Pässe zu fordern, wenn nicht strenge Justiz geübt würde. — Den letzten Nachrichten zufolge wurden Justizminister Djewdet Pascha wegen der gewissenlosen Behandlung, die man der Proceß angehehen ließ, entlassen, und der Gouverneur von Pera, Hassan Emrullah Effendi, welcher der Ergreifung der Attentäter die größten Schwierigkeiten in den Weg legte, wurde abgesetzt. Mit dieser Genugthuung ist der Conflict endgiltig beigelegt, denn es wurde außerdem für den deutschen Matrosen der Betrag von 100 Pfund als Schadenersatz bezahlt, und die schuldigen Zapriehs wurden nach Rhodus verbannt.

[Die Anklageschrift gegen Major Paniza und Genossen] liegt nunmehr vor. Diese Schrift und der Proceß überhaupt werden umso größeres Aufsehen erregen, als die Anklage auf eine Reihe von Briefen hinweist, durch welche die russische Regierung schwer compromittiert erscheint, so daß die vielen ungelösten Balkanfragen infolge dieses Proceßes leicht in eine neue Phase eintreten können. Gegen Paniza und seine vierzehn Genossen — die meisten sind in Disponibilität versetzte oder noch active Officiere, außerdem noch vier Bürger und ein russischer Unterthan, Kolokolow, Reserve-Officier — wird die Anklage wegen Verschwörung gegen die Person des Prinzen und einige Minister zum Zwecke eines Staatsstreiches erhoben. Den größten Theil des Anklage-Materiales lieferten die bei Major Paniza gelegentlich seiner Verhaftung am 21. Jänner saffirten Papiere.

[Die Neubildung des französischen Generalstabes.] Nachdem die französische Regierung, deutschem Vorbilde folgend, eine vollständige Umgestaltung ihrer Heeresverfassung und der Dienstverhältnisse in's Werk gesetzt hat, ist sie auch auf Veranlassung des rastlosen Kriegeministers von Freycinet an die Neubildung des Generalstabes nach deutschem Muster herangegangen und hat diese Aufgabe soeben vollendet. An die Spitze des Generalstabes hat man den französischen Molke, General Miribel, gestellt, den alle Kenner der Verhältnisse als den tüchtigsten General Frankreichs bezeichnen. Miribel wurde schon seit langer Zeit für diesen hohen Posten als Candidat genannt. Allein man wagte es nicht, durch seine Ernennung die Wuth der Radicals zu reizen, denn General Miribel hatte sich im Jahre 1877 mit den Clericalen eingelassen und war dadurch bei den Republikanern mißliebig geworden. Miribel ist übrigens der Urheber der Feldzugspläne, die in den Archiven des Kriegsministeriums liegen; er ist längst dazu bestimmt, wenn dem General Sauffier, welcher im Falle eines Krieges den Oberbefehl des Heeres übernehmen soll, die Operationen zu leiten.

[Eine Fremdensteuer.] Die von Frankreich von den Chauvinisten seit längerem

Zeit genährte Erbitterung gegen die Fremden — wobei in erster Linie an die Deutschen gedacht wird — hat die Regierung, wohl oder übel gezwungen, ihr Rechnung zu tragen und die schon vor Monaten in Anregung gebrachte Fremdensteuer in's Auge zu fassen. Der Ministerrath beschäftigte sich mit den verschiedenen dahin abzulegenden Gesetzentwürfen, welche der Kammer vorliegen. In den Beratungen wurde constatirt, daß die Schweiz das einzige Land sei, welches die Fremden besteuere; dieselbe erhebe aber nur eine sehr geringfügige Steuer. Der Ministerrath wird in seiner nächsten Sitzung prüfen, ob die zur Zeit bestehenden Verträge der Einführung einer Fremdensteuer entgegenstehen.

[Ein internationaler Judentag] soll demnächst in London abgehalten werden. Die Anregung hiezu ist von der Synagoge in Berlin ausgegangen, und Zweck des Judentages soll es sein, die Ursachen der antisemitischen Bewegung zu erörtern.

[Aus Sansibar] liegt die Nachricht vor, daß Major Wismann den Ort Lindi genommen habe, nachdem der Ort von deutschen Kriegsschiffen bombardiert worden war.

Locales und Provinciales.

Cilli, 14. Mai.

[Personalnachricht.] Der Handelsminister hat den absolvierten Techniker Alois Jeller zum Bau-Geleven für den technischen Dienst der Post- und Telegraphen-Anstalt bei der Post- und Telegraphen-Direction in Graz ernannt.

[Trauung.] Wie wir der uns zugesendeten Vermählungsanzeige entnehmen, fand am Montag in der Schloßkapelle zu Neukloster die Vermählung des Herrn Carl Bartholomäus Reichsfreiherrn von Tinti, Besitzers der Fideicommissgüter Schallaburg und Blankenstein in Niederösterreich, Herrn und Landstandes in Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Mähren, Steiermark, Tirol, k. und k. Lieutenants in dem Landwehr-Regimente Nr. II, mit Gräfin Henriette Wurmbrand-Stuppach, Tochter Sr. Erlaucht des Grafen Ferdinand Wurmbrand-Stuppach, Freiherrn auf Steiersberg, Stidelberg, Reitenau und Neuhaus, Oberst-Erbland-Küchenmeisters im Herzogthum Steiermark, und k. und k. Kämmerers, und der Gräfin Gabriele Wurmbrand geb. Gräfin Buffy-Mignot, Sternkreuzordensdame, statt. Das junge Paar erhielt aus Rom durch den Cardinal Banutelli die Glückwünsche und den Segen des hl. Vaters.

[Die Ortsgruppe „Sannthal“ des Deutschen Schulvereins] hält am 18. d. Mts., das ist nächsten Sonntag, um vier Uhr nachmittags im Clubzimmer des Gasthofs zum „goldenen Löwen“ in Cilli ihre Jahresversammlung ab.

[Das Unwetter.] welches gestern über einen Theil Untersteiermarks niederging, soll, wie wir erfahren, in der Gegend von Gonobitz, wo Schloffen fielen, nicht unbedeutende Verheerungen angerichtet haben.

[Schadenfeuer in Pettau.] Gestern Nachmittag lief in Cilli das Gerücht um von einem bedeutenden Brandunglück, das sich in Pettau zugetragen habe, und dem ungefähr zwölf Menschenleben zum Opfer gefallen seien. Auf unsere nach Pettau gerichtete Anfrage erfahren wir vorerst, daß im Keller des Kaufmannes Jurza eine Explosion stattgefunden habe, durch welche die Gewölbedecke des Kellers durchgeschlagen wurde, und daß bei dem hiedurch verursachten Brande dreizehn Personen mehr oder minder erhebliche Verletzungen erlitten. Ein Bericht, der uns heute Vormittag zulangt, lautet wie folgt: „Gestern (d. i. am Montag), Nachmittag 5 Uhr, brach infolge der Unvorsichtigkeit von Bediensteten im Keller des Kaufmannes Jurza, wo große Mengen von Spiritus, Benzin, Oehl, Petroleum und anderer leicht entzündlichen Stoffe aufbewahrt waren, Feuer aus, welches rapid um sich griff und solche Dimensionen annahm, daß es erst heute nachmittag gelang, den Brand vollständig zu unterdrücken. Dreizehn Personen erlitten zum Theile sehr erhebliche Brandwunden, und elf derselben mußten

dem hiesigen Krankenhaus übergeben werden. Von Graz sind heute drei barmherzigen Schwestern zur Pflege der Verwundeten hier eingetroffen. Der durch den Brand verursachte Schaden ist bedeutend. Die Feuerwehr, welche die ganze Nacht im Dienste blieb, hat im Vereine mit den Pionieren das Neueste aufgeboten, um den Brand zu localisieren.“ — Man entnimmt diesem Bericht, daß das Unglück doch nicht jene Dimensionen hatte, wie man gestern in Cilli zu erzählen wußte. Im Uebrigen glauben wir, an einen einschlägigen Fall erinnern zu dürfen, der sich vor kurzem zugetragen. Ein Kaufman, Herr H., war bei dem Cillier Gemeinderathe um die Bewilligung eingeschritten, in seinem Keller Vorräthe von explosiven Gegenständen und leicht entzündlichen Waren aufbewahren zu dürfen. Das Gesuch wurde abgewiesen, der Gesuchsteller ergriff gegen diese Entscheidung den Recurs, indem er den letzteren damit begründete, daß der abschlägige Bescheid des Gemeinderathes lediglich auf nationale Gehäßigkeit — Herr H. gehört nämlich der wendischen Partei an — zurückzuführen sei, und in der That wurde von der Recursbehörde im Sinne des Gesuchstellers entschieden. Das Ereignis von Pettau kann nun unserem Gemeinderathe als Rechtfertigung dienen, denn er zeigt deutlich, daß es nicht gerade nationale Gehäßigkeit sein muß, wenn man bei Ertheilung solcher Bewilligungen eine gewisse Vorsicht walten läßt.

[Die Stellung des Pfarrers Einspieler unter Polizeiaufsicht] hat die Jungtschechen bekanntlich veranlaßt, im Abgeordnetenhaus eine Interpellation einzubringen, welche zu unterfertigen die slovenischen Abgeordneten sich nicht verstehen wollten. „Slov. Narod“ warf die Frage auf, wo denn die Herren bei dieser Gelegenheit geblieben seien, und Klun antwortete im „Slovenec“ höchst verlegen, sie seien auf dem besten Wege gewesen, die Sache privatim zu untersuchen und hätten deshalb die Interpellation für unnöthig erachtet. „Wie sind weit entfernt,“ bemerkt hiezu das „Laib. Wochenbl.“, „uns für Herrn Einspieler und die fragliche Interpellation zu begeistern; aber eben die vom „Slovenec“ gebrachte Ausrede bleibt deshalb doch vom Standpunkte der „slovenischen Delegation“ mehr als flau. In Wahrheit war es wohl der bekannte Mamelukenstandpunkt, wie ihn ein slovenischer Abgeordneter einmal bezeichnet hat, der die Herren abhielt, den Weg einer Interpellation zu betreten.“

[Wendische Witze.] Die slovenisch gesinnten Leute haben auch ein Witzblatt, welches den Titel „Brus“ (Der Schleifstein) führt. Die Witze sind indessen meist sehr ungeschliffen, und eher fürchterlich als komisch. Die Slovenen haben eben keinen Humor. Am ärgsten kommen in dem Blatte die Geistlichen weg, was umso interessanter ist, als es sich jetzt herausstellt, daß der tüchtigste Mitarbeiter des Blattes der verstorbene Pfarrer Terstenjal war, welchem das Beste, was an Witz über das bezügliche dankbarste Object, Herrn Dr. Schuz, geleistet wurde, zuzuschreiben ist.

[In Lichtenwald] findet nächsten Sonntag, am 18. d. Mts., ein Schulvereinsfest statt, für welches große Vorbereitungen getroffen werden und bei welchem es unter Anderem auch einen Glückhafen geben wird.

[Neues Postamt.] Mit 1. Juni tritt in Bodplatz bei Pölschach ein k. k. Postamt in Wirkksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparcassendienst zu befassen hat und mit den zwischen Pölschach und Rohitsch, beziehungsweise Krapina täglich verkehrenden Postbotenfahrten, beziehungsweise Reitposten, in Verbindung gesetzt wird.

[Der Verein Triglav] in Graz sendet uns nachstehende Berichtigung: „Auf Grund des § 19 Preßgesetz ersuchen wir Sie um Aufnahme nachfolgender Berichtigung Ihrer am 11. d. Mts. gebrachten Notiz betreffend die Fahnenweihe des akad. Vereines „Triglav“: 1. Es ist nicht wahr, daß die Fahnenweihe von der politischen Behörde verboten wurde. 2. Es ist nicht wahr, daß die Fahne das „alt-slawische“ Wappen führt. Für den Ausschus:

stud. jur. Kotnik dj. Praeses, Franc Krusic stud. med. dj. Ausschus.“ — Wir bemerken hierauf folgendes: Die Beschreibung der Fahne, welche uns von unserem Gewährsmanne geliefert wurde, lautet nach dem „Slov. Narod“ wie folgt: „Die Tricolore zeigt auf der einen Seite in der Mitte das slavische Wappen: den silbernen Adler im rothen Felde, in der Mitte des Adlers eine rothe Rose mit der Umschrift: mar, i bor.“ Was das Verbot anbelangt, diese Fahne zu enthüllen, so ist uns die bezügliche Nachricht von vollständig verlässlicher Seite zugekommen. Uebrigens wird es sich ja zeigen, ob die Fahne mit diesem Wappen enthüllt werden wird oder nicht.

[Vom Grazer Bürgercorps] meldet man, daß die auch von uns erwähnte Ausschließung zweier Mitglieder deshalb erfolgte, weil sie sich geweigert hatten, zum Patrouillendienst auszurücken.

[Zur Arbeiterbewegung.] Der Streik der Grazer Tischler-Gehilfen hat dadurch seinen Abschluß gefunden, daß vonseite der Gewerbebehörde den Gehilfen bedeutet wurde, sie würden als vacierend betrachtet werden, und jene, welche die Arbeit bis zum 10. d. nicht aufnehmen, hätten sich die gesetzlichen Folgen selbst zuzuschreiben. Die Forderungen der Gehilfen wurden von der Mehrzahl der Arbeitgeber nicht bewilligt. — Auch die streikenden Schlossergehilfen haben in sämtlichen Werkstätten die Arbeit wieder aufgenommen. Es wurde ihnen zehnstündige Arbeitszeit und eine zehnpromcentige Lohnerhöhung gewährt.

[Der deutsche Turnverein in Gottschee] hat in den Pfingstfeiertagen seine Fahnenweihe.

[Thierkrankheiten herrschen derzeit in Krain:] Die Räude bei Ziegen in Beldeß, Bezirk Radmannsdorf; die Räude bei Pferden in Jgglaß nächst Laibach, und der Rothlauf beim Vorstenvieh in Dernovo, Bezirk Gurkfeld.

[Die Ortsgruppe „Unterdrauburg“ des Deutschen Schulvereines] begeht morgen die Feier ihres zehnjährigen Bestehens.

[Der Klagenfurter Männergesangsverein] unternimmt zu den Pfingstfeiertagen einen Ausflug nach Judenburg, wo schon jetzt zum Empfange der Gäste Vorbereitungen getroffen werden.

[Dillinger's Reise-Zeitung.] deren Erscheinen wir vor längerer Zeit angekündigt haben, liegt uns bereits vor. Die erste Nummer enthält unter Anderem einen Geleit-Aufsatz von Friedrich Schögl und ein Feuilleton über das Fremdenwesen der Alpenländer von Dr. H. Rod. Die Beilage „Der Reiseführer“ enthält eine große Zahl von Daten über die wichtigsten Orte in den österreichischen Alpenländern.

[Tobtschlag.] Aus Pragerhof wird gemeldet: Anlässlich eines Streites beim Kartenspieler wurden die Winger Martin Jellen und Josef Stermsek aus Buchberg am 4. d. handgemein und wurde Stermsek durch einen Stich in den Hals so schwer verletzt, daß er alsbald den Geist aufgab.

[In einem Sumpfe] verunglückte am 4. d. Mts. der sechzigjährige Inwohner Matthäus Zalesnik aus Mifling, der, auf dem Heimwege von St. Florian im Walde begriffen, die Richtung verfehlte und in den Sumpf gerieth, in welchem er am nächsten Tage erstickt aufgefunden wurde.

[Kampf mit Gendarmen.] Aus Hartberg wird der „Morgenpost“ geschrieben: Am 2. d. abends beanständeten der Postenfürer Anton Winterleitner und der Gendarm Josef Kernstock vom Posten Neubau auf der von Wörth nach Neubau führenden Bezirksstraße den beim Fleischauger Anton Laßl in Neubau bediensteten Gehilfen Josef Salmhofer aus Limbach, welcher eine Kuh trieb, die ungeachtet der Grenzsperr vor ihm aus Wörtherberg, Bezirk Güssing in Ungarn, gebracht worden war. Bis Neubau ließ Salmhofer sich ruhig escortieren, dort aber setzte er sich zur Wehre, und während er seinen großen Hund auf den Gendarm Kernstock hefte, warf er sich selbst auf Winterleitner, drückte ihn mit dem Kopfe zu Boden und versuchte ih

den Säbel wegzunehmen. Um sich seiner zu erwehren, verfehlte Winterleitner dem Salmhofer hiebei drei Bajonettstiche, an dieser welchen nach Verlauf einer halben Stunde starb.

Theater, Kunst, Literatur.

* Frau Marie Donat ist am 9. d. Mts. zu Wien gestorben.

* Die illustrierte Ausgabe von E. Marlitts Romanen schreibt tüchtig vorwärts. Mit der Lieferung 53 schließt der Roman: „Die zweite Frau“ ab und mit Lieferung 54 beginnt das Erstlingswerk der Verfasserin, „Goldbelle“. Der Zeichner, W. Claudius, hat sich mit Erfolg bemüht, der Heldin des Romanes eine sympathische Erscheinung zu geben und so der Phantasie der Leser entgegenzukommen, welche Goldbelle mit allen Reizen mädchenhafter Anmuth auszuschnüden sucht.

* Die „Illustration“ (Wiener Verlagshaus Gustav S. Steiner & Comp., Stephansplatz). Heft 15 dieser Zeitschrift haben soeben die Presse verlassen und ihren Lesern eine Serie fesslender Bilder gebracht. Alle überragt das Tableau „Alfred Grünfeld am Clavier“, ein Gesellschaftsbild, wie es in der Porträtmalerei so zahlreicher Persönlichkeiten selten in den illustrierten Blättern angetroffen wird. — Von den sonstigen Darbietungen des Blattes ragen heraus: drei facsimiles d'aquarell: ein Sportumschlag trefflichster Composition, „Der Beginn eines Romanes“ von Mosbach und „Blühende Rosen“ von Sárkány. Schwarzdruck und Bilder im gebrochenen Ton: Das Porträt Franz v. Suppé's, „Sei wieder gut“ von Wehly, „Zum Stellbischen“ von Alvarez u. s. w.

[Humoristische Touristen-Postkarten.] In der großen Anzahl von humoristischen Postkarten, welche seit einiger Zeit auf den Markt gebracht wurden, waren leider manche Sujets zu finden, welche geradezu als unanständig bezeichnet werden müssen. Es ist deshalb umso erfreulicher, daß es sich eine Firma (Ph. Hoepfner, Verlagsbuchhandlung in München) zur Aufgabe gemacht hat, den Touristen anderes zu bieten. Die Karten sind schön ausgestattet und mit hübschen Schnabähüpf'n versehen. Wir sind überzeugt, daß dieser Artikel in allen Handlungen, Hotels und sonstigen Aufenthaltsorten, wo Touristen verkehren, Beifall und Abnehmer finden wird. Die Collection umfaßt 32 verschiedene Nummern und ist der Preis von fl. 1.— wirklich bescheiden. — Der Alleinverkauf dieser Karten für Cilli wurde der Buchhandlung Joh. Rakusch übertragen, und sind selbe auch einzeln zu haben.

Volkswirtschaft.

[Svoje k' svojim.] Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die Notiz über die Entlohnung der Vorstandsmitglieder eines Cillier slavischen Geldinstitutes und über die Prämien, welche die slovenischen Geldgeber vom Reingewinn erhalten, während die bedauernswerthen Schuldner des Institutes nach perwakischer Moral dabei leer ausgehen, hat begreiflichen Aerger erregt. Man schämt sich jetzt auf der Gegenseite dieser unschönen Thatsachen so sehr, daß man „zur Ehre“ der Vorstandsmitglieder und unter Hinweis auf die Seringsfügigkeit des Betrages behauptet, daß das Trinkgeld eigentlich gar nicht eingesteckt worden sei. Man begreift also die Schmutzerei des betreffenden Paragraphen und erröthet. Man wird übrigens diesen Paragraphen ganz streichen müssen, denn was die Mitglieder des Vorstandes mit dem Werte von 5 Percent machen, ist gar nicht interessant: wenn diese blutigen Volkskruzer dazu benützt werden, um mit denselben das zu thun, was aus Eigenem geschehen sollte, so ist das wahrhaftig eine miserable Entschuldigung. Es ist eine Schande für die slovenisch gesinnten Geldleiber, unter der Devise „Alles für's Volk“ vom slovenischen Bauer mehr verlangen zu lassen, als recht und billig, deutsch gesagt, landesüblich ist. An welches deutsche Geldinstitut sich der wendische Bauer unter denselben Verhältnissen immer wenden mag, überall kommt er billiger zum Gelde als in den Fructificierungsanstalten des Perwakencapitals. Der Perzentsatz, welchen die Perwakanken berechnen, muß zum Ruine der Geldnehmer führen. Man sucht die

Behauptung, daß sich durch die Posojilnicas der Volkswohlstand hebe, durch die Begründung zu erweisen, daß jetzt die Steuern leichter eingehen. Als ob jemand zweifeln würde, daß die Steuern vom ausgeborgten Gelde bezahlt werden! Borg folgt auf Borg, bis der slovenische Volksadvocat eingreift und dem Drama ein Ende macht. Schade, daß keine Statistik vorliegt, wie viele Klagen für die Cillier Posojilnica allein geführt worden sind, und wie viel die Kosten dabei betragen haben! Und angesichts dieser Verhältnisse wagt man es noch, mit dem vom verschuldeten Volke stammenden Reingewinn zu prahlen! Wenn bei übermäßig hoher Verzinsung der Einlagen noch ein hoher Reingewinn erübrigt, so ist das ein trauriger Beweis der „Liebe für's Volk.“ Die deutsche Vorschusscasse gibt den Leuten das Geld um beiläufig 1 bis 2 Procent billiger als die windische; die deutsche Vorschusscasse gibt dem Geldnehmer zwanzig, sage zwanzig Prozent vom Reingewinn zurück, die windische gibt dem Geldgeber fünf, dem Nehmer aber nichts. Die deutsche Casse erzielte bei ungefähr gleichem Verkehr an Reingewinn dreitausend, die windische bei neuntausend Gulden. Wo steckt also die Moral? „Svoje k' svojim“: Schmutzerei bleibt Schmutzerei. Und damit basta!

[Steuerfreiheit für neue Weinpflanzungen.] Die dieser Tage im Abgeordnetenhaus eingebrachte Regierungsvorlage betreffs Aenderung des Gesetzes vom 27. Juni 1885 über die Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus lautet: „Der § 7 des Gesetzes vom 27. Juni 1885 tritt mit der Kundmachung des gegenwärtigen Gesetzes außer Kraft und hat künftighin zu lauten wie folgt: „§ 7. Wenn Weinpflanzungen, welche mit der Reblaus behaftet oder nicht weiter als fünfundzwanzig Kilometer von einer mit diesem Insecte behafteten Pflanzung entfernt sind, über behördliche Anordnung oder freiwillig zerstört und mit neuen Reben wieder hergestellt werden, so genießen dieselben eine von der vollendeten Wiederherstellung an laufende zehnjährige Grundsteuerfreiheit. Nach Ablauf der steuerfreien Jahre sind solche Grundstücke wieder mit derjenigen Steuer zu belegen, welcher sie nach Maßgabe der Einschätzung als Weingärten unterlagen.“

[Der Ausbau der Lavantthaler Bahn.] Im Abgeordnetenhaus erschien am 7. d. M. eine größere Abordnung von Interessenten aus Steiermark und Kärnten unter Führung des Herrn Laurenz Schmidt aus St. Gertraud i. L. um mit den Abgeordneten Moro, Heilsberg, Reicher, Nischelwitzer und Ritter die Schritte wegen Sicherstellung des Baues der Eisenbahnlinie Wolfsberg-Zeltweg zu berathen. Die Abordnung wurde auch von dem Handelsminister empfangen, und sie begab sich von Wien nach Graz, um mit dem steiermärkischen Landesauschusse zu verhandeln.

[Der Gemeinderath von Klagenfurt] hat im Vereine mit der kärntischen Handels- und Gewerbekammer an das Handelsministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Sicherstellung des Baues der Eisenbahnlinie Divacca-Laak und um die unverweilte Anordnung der Vorarbeiten zur Fortsetzung dieser Linie über die Karavanken und durch das Rosenthal nach Klagenfurt gebeten wird.

Buntes.

[König Milan von Serbien] ist auf der Reise nach Belgrad gestern in Wien angekommen.

[Todesfall.] Gestern starb zu Wien Hugo Carl Franz Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheidt in seinem 58. Lebensjahre. Der Verstorbene gehörte als Politiker der deutsch-liberalen Richtung an und war von dem mährischen Großgrundbesitz in den Reichsrath gewählt worden.

[Die Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien] wurde heute um 11 Uhr vormittags vom Kaiser eröffnet.

[Wertvolle Briefmarken.] In der Briefmarken-Ausstellung, welche unlängst in Wien stattfand, gab es einige Unica, wie die „Basler Täubchen“, die man auf 1000 Mark bewertete, ferner die erste aller Briefmarken, die M. Calmeri vor 60 Jahren seinem Könige, Wilhelm IV., einzuführen empfahl, ein unscheinbares abgegriffenes Stückchen Papier, das heute um 5000 Gulden nicht einmal feil ist.

[Heimgesahl.] Die ebenso schöne wie lebenswürdige und mildthätige Herzogin von S. in London hatte einen „Bazar“ zum Besten eines Krankenhauses veranstaltet und in demselben auch einen Verkaufstand übernommen. An diesen trat Lord B., ein reicher, aber als schmutziger Geizhals in ganz London bekannter Gutsbesitzer heran, begundete sich die Säckelchen alle ganz genau, ohne jedoch irgend wie die Absicht zu verrathen, daß er kaufen wolle. Die Herzogin glaubte, ihn aufmuntern zu sollen, und fragte in lebenswürdigstem Tone: „Ist nicht vielleicht ein hübsches Notizbuch gefällig?“ — „Danke, brauche keins!“ war die Antwort. — „Vielleicht ein Bleistifthalter?“ — „Danke, schreibe nicht.“ — „Oder hier, eine appetitliche Bonbonniere?“ — „Danke, nasche nicht.“ — Die Herzogin stutzte, lächelte dann aber den Lord, an dem ihre bittenden Blicke so ganz wirkungslos abgeprallt waren, etwas boshaft an und bemerkte schließlich: „Ich würde Ihnen, mein Herr, gern noch dieses Stück Seife anbieten, aber ich fürchte die Antwort zu erhalten: „Danke, wasche nicht!“ — Alles lachte, der Lord verschwand schleunigst, die Herzogin aber hatte bereits eine Stunde nachher ihren ganzen Stand ausverkauft.

[Im Lazareth.] Oberstabsarzt (zum einjährig-freiwilligen Doctor): „Was werden wir heute anstellen?“ — Junger Arzt: „Es sind mehrere ganz interessante Fälle da, eine Pleuritis, ein verstauchter Fuß, ein —“ — Oberstabsarzt (unterbricht ihn barsch: „Nun ja doch, ich meine aber, welche Massenbehandlung?“ — Junger Arzt: „Wie meinen Sie das?“ — Oberstabsarzt: „Wir könnten heute vielleicht mal der ganzen linken Seite des Saales Purgangen verabfolgen lassen und die rechte mit Antipyrin versehen. Meistens Simulanten, Herr College. Kenne das aus langem Dienst! Je mehr Sie sich mit den Kerls abmühen, desto öfter kommen sie — und dann folgt der Wischer von oben. Man muß ihnen den Aufenthalt im Lazareth möglichst verleiden: das ist meine Praxis.“

[Studentenhunde.] Zwischen den Stadtbehörden von Heidelberg und den dortigen Studenten ist ein amüsanter Streit ausgebrochen. Die künftigen Doctoren haben nämlich die Gewohnheit, auf den Straßen in Begleitung riesiger Hunde zu erscheinen. Um diesem Unfuge zu steuern, haben die Behörden jeden Hund mit einer Steuer von 30 Mark belegt, wofern derselbe eine bestimmte Größe überschreitet. Was thaten nun die Studenten? Sie beschloffen, sich künftighin von Duzendekleiner Rattler begleiten zu lassen, und zwangen so die Behörden zur Rücknahme ihrer Verordnung.

[Traurig, aber wahr.] Ein galanter Buchdrucker brachte einst bei einem Bankett folgenden Loast aus: „Die Frauen sollen leben! sie sind das schönste Werk der Schöpfung, und da die Anlage eine sehr bedeutende ist, so möge niemand ver säumen, sich ein Exemplar davon anzuschaffen.“ — „Der Mann hat gut reden“, bemerkte einer der Gäste leise zum andern, „die broschirten Exemplare sind zu unansehnlich und die in Prachtband mit Goldschnitt kommen höllisch theuer!“

Nächsten Sonntag
wird ausgegeben:

CILLI

von

Michel Knittl.

Illustriert von A. Kasimir.

Zwölf Bogen (196 Seiten) Octavformat.

Preis fl. 1.— ö. W.

(Gegen Einsendung von fl. 1.10 erfolgt Francozusendung.)

Verlag von Fritz Rasch,

CILLI. 412-1

Hotel Elefant.

Heute Donnerstag, den 15. Mai 1890

Garten-Eröffnung

und

CONCERT

der Cillier Stadt-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Diessl.

Ausschank des beliebten Märzenbieres aus der Ersten Grazer Actienbrauerei.
Garantiert echte Tisch- und Flaschenweine. — Vorzügliche Küche.

Gleichzeitig erlaube ich mir die P. T. Vereine und Clubs auf meine separierten,
elegant eingerichteten Zimmer aufmerksam zu machen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 kr.

M. Kallander.

Zur Herstellung
jeder Art

Maurer-Arbeit

als: Neubauten, Umstellungen, Ausbesserungen, Häuser-Färbung, Betonierungen etc.

Anfertigung von Plänen, Kosten-Voranschlägen, Schätzungen u. dgl.
empfiehlt sich bestens unter Zusicherung billigster und schnellster Ausführung

das Baugeschäft

Higersperger & Comp.,

Grazergasse 11 CILLI Grazergasse 11.

398-3

Curs für Tanz, Anstand

und

ästhetische Gymnastik.

Beehre mich, einem hochgeehrten P. T. Publicum
Cilli's die ergebenste Mittheilung zu erstatten, dass
ich meine

Lehr-Curse

im grossen Casino-Saale Mittwoch, den 28. Mai,
6 Uhr abends für jüngere Schüler und 8 Uhr
abends für Erwachsene beginnen werde.

Das Programm umfasst: Die Grund-
elemente der Tanzkunst, die Verbesserung der
Körperhaltung, Anstandslehre, alle gebräuchlichen
Salontänze, nebst der steirischen Quadrille.

Die Einschreibungen hiezu wollen gefälligst Mitt-
woch den 28. Mai von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr
abends im obbenannten Saale rechtzeitig bekannt ge-
geben werden.

Hochachtung

E. Eichler,

dipl. akadem. Tanzmeister und Mitglied der deutschen
Akademie für Tanzlehrkunst. 403-5

Ein schöner

Zuchtstier,

zweijährig, prima Möllthaler Race, steht auf der Herr-
schaft Elachstein zum Verkauf. 401-3

150 Gulden

oder mehr kann jedermann monatlich durch Fleiss
ohne Capital und ohne Risiko verdienen, die sich
mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren
befassen wollen, diejenigen die selbst nach kurzer
Zeit einen Erfolg nachweisen, erhalten nebst der
Provision einen fixen Gehalt. Anträge an das
Bankhaus

J. Sonnenfeld & Comp.

Budapest Maria-Valeriegasse Nr. 5.

Neu! Soeben angekommen: Neu!

Opanken

in verschiedenen Farben, directer Bezug aus der Türkei.

Bei Bestellungen aus der Provinz wird gebeten,
einen Musterschuh zu senden.

Besondere Specialitäten in Kinderschuh
von jeder Grösse. Grösstes Lager von Herren-
und Damenschuh.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Stephan Straszek,
Schuhmacher,

235-1 Grazergasse CILLI, Grazergasse.

Ein Gesellschafts-Braek,

vierspännig, 18 Personen fassend, mit Oelachsen, für
Badebesitzer und Hoteliers besonders geeignet, ist
billig zu verkaufen; auch ist

ein Wallach,

Lipizaner Race, schwarz, 5 Jahre alt, fehlerfrei, sehr
guter Geher, zum Fahren und Reiten verwendbar, zu
verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Hauptplatz
Nr. 106. 400-2

Eine

Wohnung

Bahnhofgasse Nr. 6, mit 2 Zimmer, gassenseitig
mit Balcon, 1 Zimmer hofseitig, Küche, Keller etc.,
ist sogleich zu beziehen; per Monat fl. 20.—. Vom
1. Juli können dazu gegeben werden: 4 Zimmer,
2 Kabinette, Küche, ganzer erster Stock allein, um
den jährlichen Mietzins pr. fl. 500.—. Anfr.: Wolf.
393-2

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.

Verkauf à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth. 230

GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten,
sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser
sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten-
Bureau J. Plautz, Cilli, in Vormerkung und werden
alle im mein Fach einschlagende Geschäfte reell
besorgt. 355-10

Im neuen Stallner'schen Hause ist eine

schöne Wohnung

im ersten Stock mit 4 Zimmer sammt Zugehör, vom
1. Juni an zu beziehen.

Anzufragen bei Herrn A. Eggersdorfer, Eisenhand-
lung Rakusch. 196-0



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz

in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

Altvater-Kräuter-Liqueur,

höchste
rühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Ver-
dauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere
Spejen um fl. 4.— H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo

Riffel gegen Nachnahme ohn
weit. Spejen zu fl. 2.40 H. Kasperek, Fulnek, Mähren

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-
nahme ohne weitere Spejen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek Mähren.

Gulden 5 bis 10 täglich

kann Jedermann ohne Capital und Risiko sich ver-
dienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von
Losen gegen Ratenzahlungen. Anträge an das Bank-
haus

Fischer & Comp.,

Budapest, Franz Josefs-Quai 33. 339-5

Schweizer Käse,

sehr fett, beste Kuhländer-
Marke, liefert 5 Kilo
gegen Nachnahme ohne weitere Spejen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.



Limburger Käse

(Schmettentäse); hochpikant,
in Ziegelform, liefert das
5 Kilo-Riffel gegen Nachnahme ohne weitere Spejen um
fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	8.—
Cuba, „ Ia.	8.25
Portorico, hochedelst, Ia.	8.—
Portorico, „ Ia.	8.25
Java, goldgelb, Ia.	8.50
Menado, Ia.	8.75
Ceylon, Ia.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Mooca, hochhochedelst Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6	
fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine	
Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um	
Bestellungen.	

BIL

der kaiserl. königl. privilegirten wechselseitigen
für das 61. Ver

Post-Nr.	Activa:	fl.		kr.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
I. der Gebäude-, Mobiliar- und Spiegelglas-Versicherungsabtheilung aus der laufenden Gebahrung.					
1	Cassabarschaft	15.377	55		
2	Barguthaben bei der k. k. Postsparcasse	17.713	46		
3	„ „ „ steierm. Escomptebank	24.734	66		
4	„ „ „ Gemeinde-Sparcasse in Graz	166.334	09		
5	Diverse Debitoren	11.866	04		
6	Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	9.297	08		
7	„ „ der Repräsentanz in Klagenfurt	623	46		
8	„ „ Districts-Commissären	2.624	35		
9	Beitrags- und Prämien-Rückstände:				
	a) repartierte Beiträge und zwar:				
	für frühere Jahre inclusive 1888 fl. 736-78				
	für das Jahr 1889 „ 1.449-36 fl. 2.186-14				
	b) Beiträge u. Prämien für neue Versicherungen, resp. Versicherungserhöhungen „ 10.948-48	13.134	62		
10	Die auf das Erfordernis pro 1890 für dauernde Versicherungen zur Einhebung vorgeschriebenen Beiträge	474.672	53	736.377	84
II. des Reservefondes.					
a) Gebäude-Abtheilung.					
1	Barguthaben bei Sparcassen in Steiermark und Kärnten fl. 398.606-05				
2	Realitäten:				
	a) Anstaltsgebäude in Graz, Sackstrasse Nr. 18 und 20 . . . fl. 132.533-65				
	b) „ „ „ Herrngasse Nr. 18 und 20 . . . „ 207.236.—				
	c) „ „ „ Klagenfurt, Südbahnstrasse Nr. 1 und 3 „ 90.751-28				
	d) Neubau auf der Ringstrasse in Klagenfurt Nr. 9 „ 33.886-82				
	e) Anstaltsgebäude in Laibach, Wienerstrasse Nr. 13 „ 167.380-31 „ 631.788-06				
3	Wertheffecten zum Course vom 31. December 1889 laut Specification „ 340.973-75				
4	Laufende Zinsen auf vorstehende Wertpapiere „ 4.790-88				
5	Darlehen an die Stadtgemeinde Graz „ 76.000.—				
6	Diverse Debitoren „ 11.273-01	1.463.431	75		
b) Mobilar-Abtheilung.					
1	Guthaben bei der steierm. Sparcasse fl. 136.477-37				
2	„ „ „ Gemeinde-Sparcasse in Graz „ 65.361-17	201.838	54		
c) Spiegelglas-Versicherungs-Abtheilung.					
1	Guthaben bei der steierm. Sparcasse	3.461	87	1.668.732	16
III. des Pensionsfondes.					
1	Guthaben bei der Gemeinde Sparcasse Graz	67.950	82		
2	Wertheffecten zum Course vom 31. December 1889 laut Specification	11.242	—		
3	Laufende Zinsen auf vorstehende Werthpapiere	154	83	79.347	65
IV. des Stiftungsfondes für verunglückte Feuerwehrmänner.					
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz			6.002	—
V. des Kaiserjubiläums-Stiftungsfondes.					
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz			21.111	99
VI. des Rückversicherungsfondes.					
1	Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz	47.374	04		
2	Forderung an die laufende Gebahrung der Gebäude- und Mobilar-Abtheilung	4.430	43	51.804	47
		—	—	2.563.376	11

Graz, im Monate

Anton Ritter von Spinler m. p., General-Secretär.

Franz Doser m. p., Ober-Buchhalter.

Rediviert und mit den Büchern der

Graz, am

Johann Hoffmann m. p.

Edgar Freiherr von

ANZ

Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz Waltungsjahr 1889.

Post-Nr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Passiva:					
I. Der Gebäude-, Mobilar und Spiegelglas-Versicherungsabtheilung aus der laufenden Gebahrung.					
1	Beitrags- und Prämien-Reserven abzüglich Rückversicherung	518.713	66		
2	Reserve für schwebende Schäden abzüglich Antheile der Rückversicherer	3.032	55		
3	Unbelebene Schadenvergütungen	5.714	99		
4	Belohnungen	53	—		
5	Lärm- und Löschkosten	4	—		
6	Im Monate Jänner 1890 zu entrichtende Vinculirungsgebühren pro IV. Quartal 1889.	467	50		
7	Im Jahre 1890 an die Landesfonde für Steiermark, Kärnten, Krain, Nieder-Oesterreich und an den Magistrat Wien gesetzlich zu entrichtende 2% Feuerwehrbeiträge pro 1889	11.315	74		
8	Diverse Creditoren	3.055	61		
9	Guthaben der Rückversicherungsgesellschaften	1.220	73		
10	des Rückversicherungsfondes	4.430	43		
11	der Districts-Commissäre	2.021	85		
12	Für die Gebäudeversicherten aus dem Gebahrungs-Ueberschusse de 1888, für das Jahr 1890 zugewiesene Rückvergütung	53.193	27		
13	Ueberschüsse aus der Gebahrung des Jahres 1889:				
	a) bei der Gebäude-Abtheilung, inclusive des Vortrages de 1888	fl. 104.330.42			
	b) „ „ Mobilar-Abtheilung	28.132.74			
	c) „ „ Spiegelglas-Abtheilung	691.35			
		133.154	51	736.377	84
II. des Reservefondes.					
a) Gebäude-Abtheilung.					
1	Vermögen des Gebäude-Reservefondes	fl. 1.375.925.28			
2	Bei Ankauf von Häusern übernommene, jedoch bereits gekündete Passiv-Capitalien	29.511.56			
3	Cours-Reserve für Wertheffecten des Gebäude Reservefondes	40.457.46			
4	Diverse Creditoren	9.819.17			
5	Guthaben der laufenden Gebahrung der Gebäudeabtheilung	7.718.28	1.463.431	75	
b) Mobilar-Abtheilung.					
1	Vermögen des Mobilar-Reservefondes	fl. 201.832.14			
2	Guthaben der laufenden Gebahrung der Mobilar-Abtheilung	6.40	201.838	54	
c) Spiegelglas-Versicherungsabtheilung.					
1	Vermögen des Spiegelglas-Reservefondes	fl. 3.460.72			
2	Guthaben der laufenden Gebahrung der Spiegelglas-Abtheilung	1.15	3.461	87	1.668.732 65
III. des Pensionfondes.					
1	Reines Pensionsfonds-Vermögen	77.733	65		
2	Cours-Reserve für Wertheffecten des Pensionsfondes	1.614	—	79.347	65
IV. des Stiftungsfondes für verunglückte Feuerwehrmänner.					
1	Vermögen des Feuerwehr-Stiftungsfondes			6.002	—
V. des Kaiserjubiläums-Stiftungsfondes.					
1	Vermögen des Jubiläumsfondes, und zwar: für Steiermark	10.416	18		
	„ Kärnten	5.322	47		
	„ Krain	5.373	34	21.111	99
VI. des Rückversicherungsfondes.					
1	Vermögen des Gebäude-Rückversicherungsfondes			51.804	47
				2.563.376	11

Jänner 1890.

Franz Graf von Meran m. p., Präsident.

Heinrich Wastian m. p., d. z. Directions-Obmann.

Anstalt gleichlautend befunden.

15. März 1890.

Ecker-Eckhofen m. p.

Karl Fritscher m. p.

Grosse Land- und Ausstellung WIEN

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschaft-
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Parc und Rotunde.
— Abends elektrisch beleuchtet. —

ROTUNDE

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr.

Kinderkarten 20 kr.

418-10

Danksagung.

Für die vielen und aufrichtigen Beweise der Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ab'ehens meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, resp. Mutter und Tochter, der Frau

Anna Zupančič,

geborenen Szarka de Lucca-Falva,

sowie insbesondere für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte, erlaube ich mir in meinem und im Namen meines Sohnes und meiner Schwiegermutter, sowie auch aller übrigen Angehörigen, allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege den tiefgefühltesten, innigsten Dank zu sagen.

Cilli, am 13. Mai 1890.

Franz Zupančič,

Stations-Chef der Südbahn.

418-1



Die **Familie Kuzelj** gibt hiermit die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihrer heissgeliebten Tochter, resp. Schwester, des Fräulein

Mina Kuzelj,

Schülerin der Görzer Präparandie,

welche, am 9. d. M., nach kurzem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

415-1

Cilli, den 13. Mai 1890.

Billiger Grundbesitz

1¹/₂ Stunden von der Station Ponigl entfernt, bestehend aus Wald, Wiesen, Aekern und Weingarten, zusammen circa 62 Joch, ist um den fixen Preis von 4500 fl. aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Anträge an R. Flied, Graz, Wehlplatz Nr. 2.

414-1

Sommerwohnung

samt allen Zugehör sogleich zu vermieten.

Anfr. i. d. Exped. d. Bl.

420-1

Gasthaus - Verpachtung.

Eine seit dreißig Jahren im besten Betriebe stehende renommierte und komplett eingerichtete

Gastwirthschaft in Marburg

kommt mit 6. Juni ohne Ablösung zu besetzen.

Auskünfte ertheilt die I. Grazer Actien-Bräuerei und briefliche Anfragen sind zu richten unter „Gastwirthschaft“ an A. Plazer, Expedient der Tagespost, Marburg.

409-2

Nr. 5934.

Ueberlegte executive

Fahrnissen-Versteigerung.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgericht Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Friedrich Franz Hanschmann die executive Feilbietung der dem Wladimir Walter in Cilli gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 146 fl. geschätzten Fahrnisse, als: 1 Wertheimer Caffe im Werte von 100 fl. ein Nachkasten im Werte von 2 fl. 1 Waschkasten im Werte von 1 fl. 1 Chiffonnier im Werte von 6 fl., 1 Divan, 1 ovaler Tisch, 4 gepolsterte Sessel, 2 Hautenils im Werte von 25 fl., eine Zither sammt Etui im Werte von 12 fl. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagungen, die erste auf den 17. Mai 1890, die zweite auf den 31. Mai 1890 jedesmal von 10 bis 12 Uhr vor-, und nöthigen Falles von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der Wohnung des Executen in Cilli mit dem Beisatze überlegt worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um, oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Cilli, am 11. April 1890.

Der k. k. Landesgerichtsrath.

Eminger.

410-1

Ein am Lande ausgeleerter 412-2

Commis,

tüchtiger Verkäufer, wird sofort acceptiert. Offerte an A. J. Bratanič, Laufen bei Cilli.

Anzeige.

Im Schlosse „Einöd“ in Socka, nahe Neutirchen wird eine

Freiwillige Wein-Vicitation

ohne Gebinde veranstaltet, u. zw. die Jahrgänge 1883 bis 1889. Die Vicitation wird bei günstigem Wetter am 22. Mai l. J. um 9 Uhr vormittags eventuell am 29. Mai l. J. beginnen. 421-1

Gutsverwaltung Weixlstätten

verkauft vor Pfingsten zwei Ochsen und eine Kuh, als gutgefüttertes Schlachtvieh. 422-2

Ein kleiner Mops,

semelfärbig, mit Marke Nr. 35, hört auf den Ruf „Gigerl“ hat sich verlaufen. Selber ist gegen gute Belohnung i. d. Exp. d. Bl. abzugeben. 417-1

Fluss- und Steinforellen

liefert täglich frisch zu fl. 1.20 pr. Kilogr. die Fischereipachtung in Laufen (Santhal). 392-3

Kupfer-Vitriol

(gegen Peronospora)

ist noch billig zu haben bei

Alois Walland,

CILLI.

419-4

Ortsgruppe Santhal des Deutsch n. Schulvereines.

Einladung

zur Jahres-Versammlung am 18. Mai, nachmittags 4 Uhr in Cilli, im Hotel „Löwe“ (Clubzimmer). 410-1

Commis

der Gemischtwarenbranche, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Des Postdienstes Kundige bevorzugt und erhalten selbe auch höheres Salair. F. Jonke in Oplotnitz. 402-1